

# Das Klötzli-Syndrom

Autor(en): **Schnetzler, Hans H. / Sobe [Zimmer, Peter]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618672>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Klötzli-Syndrom

VON HANS H. SCHNETZLER

Wie die Strafen im Zusammenhang mit den bestbekanntesten Zwischenfällen nach dem Fussballmatch in Sitten am Ende auch ausfallen, ganz ohne Spuren dürften sie eigentlich in der Schweizer Sportgeschichte nicht bleiben.

Da gibt es allen Ernstes Leute und Leserbriefschreiber, die nur einen, den aber hart bestraft sehen möchten, den armen *Schiedsrichter* nämlich! Man müsse schliesslich Berufsspieler verstehen, wenn sie nach derart skandalösen Schiedsrichterentscheiden durchdrehten und handgreiflich würden. Und Verstehen heisst bekanntlich Vergeben ...

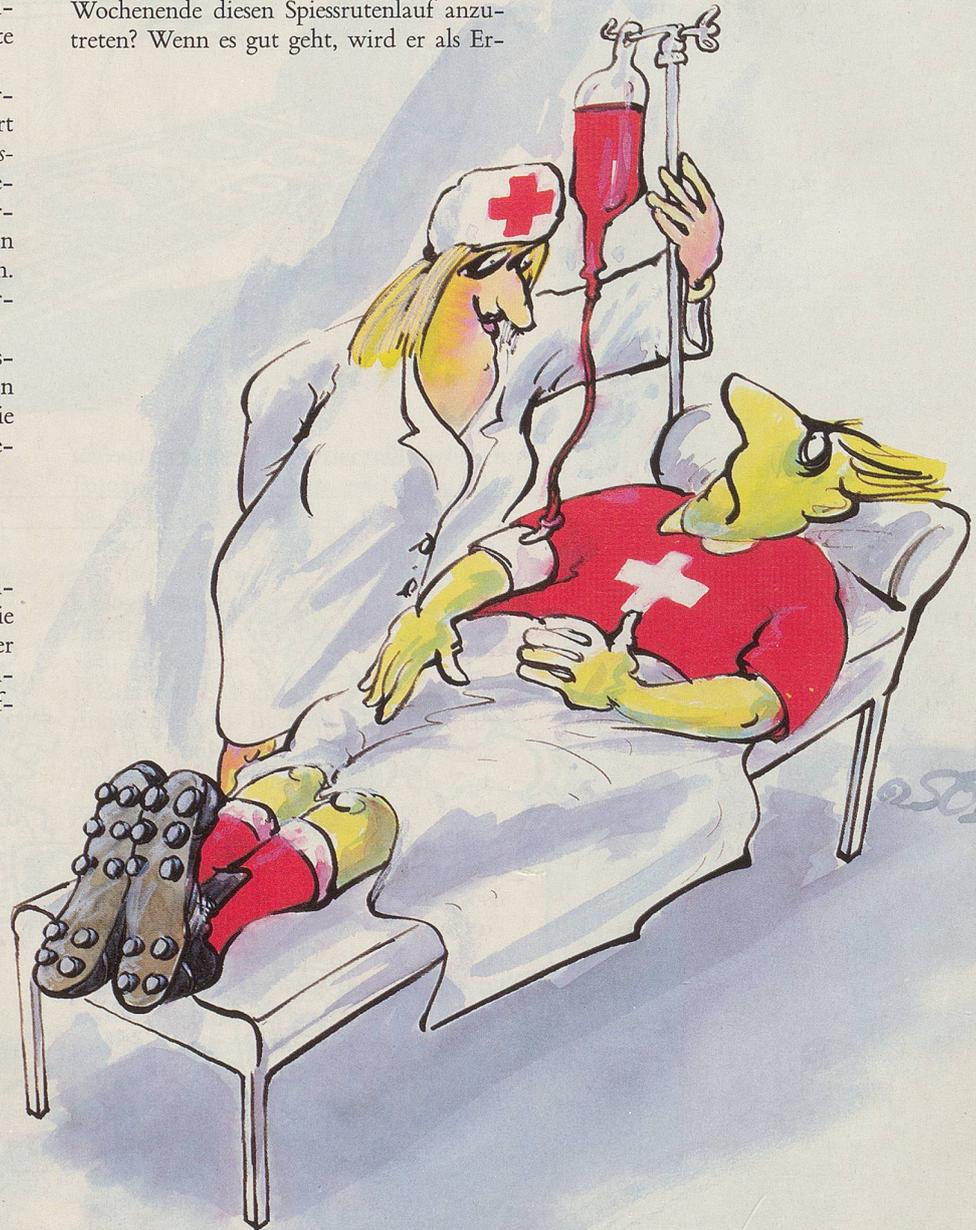
Was diese ehrenhaften Fussball-Berufsspieler betrifft: Die unverständlich harten Urteile der ersten Instanz kämen für die wackeren Wettinger praktisch einem Berufsverbot gleich, jawohl!

## Einmal und nie wieder!

Eigentlich ist jede Diskussion mit derartigen «Sportfans» sinnlos. Aber dennoch: Wie würden *die* wohl reagieren, wenn drei, vier Angestellte an ihrem Arbeitsplatz durchdrehen und gegen den Vorgesetzten handgreif-

lich würden? Wie lange wären die wohl noch in der gleichen Firma tätig?

Allerdings habe ich mit diesen Fussballschiedsrichtern nicht allzuviel Erbarmen. Wer zwingt sie schon, Wochenende für Wochenende diesen Spiessrutenlauf anzutreten? Wenn es gut geht, wird er als Er-



SOBE

Und dann war da noch ...

... der abstinente Linienrichter, der immer

wachsener und Familienvater 90 Minuten lang nur zehn-, zwanzigmal ausgepiffen, von teuer bezahlten Spielern, ihren ebenso teuer bezahlten Trainern und lächerlich kostümierten Zuschauern mit «Schwein», «Idiot» und anderen Ausdrücken bedacht. Geht es mal gar rauher zu, muss er beim Verlassen des Spielfeldes oder seiner Garderobe ums Leben fürchten, als Erwachsener und Familienvater, der dafür die Reise-spesen auf der Basis eines Erstklass-Bahn-billetts und 400 Franken als Entschädigung erhält ...

## Schiri-Psyché

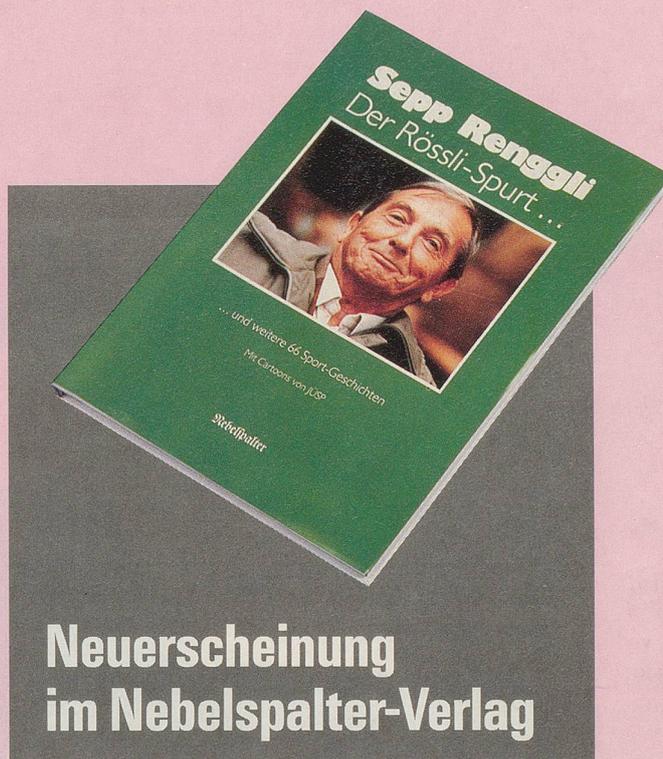
Drum: Was bewegt einen erwachsenen Mann, sich in seiner kostbaren Freizeit diesem Stress auszusetzen, seine Gesundheit zu riskieren? Dazu gezwungen werden kann in der freien Schweiz keiner, sie scheinen es alle wirklich freiwillig zu tun. Um des lieben Sportes willen?

Dann wäre es an der Zeit, dass sich diese Pfeifen-Männer einmal auf die Hinterbeine stellen! Das wäre ein sportlicher Samstag-abend, wenn in der «Valascia» oben 6000 Zuschauer wie üblich in vollem Kriegsschmuck und mit ihren Lärminstrumenten ausgerüstet auf den Spielanfang warteten – wie ihre 8000 Kolleginnen und Kollegen in Luganos «Resega» und die 1650 im Zürcher «Hardturm» – und kein einziger Schiedsrichter oder Linienrichter tauchte auf! Dafür müssten dann die Platzspeaker auf der «Valascia», in der «Resega», auf dem «Hardturm», dem «Comunale», «Wankdorf» oder «Brügglifeld» das folgende Telegramm verlesen:

*«Heute abend könnt Ihr uns! Wir Schiedsrichter haben genug. Statt uns mit euch Lümmeln auf dem Platz, der Trainerbank, der Tribüne und den Stehplatzrampen herumzuschlagen, haben wir uns zu einem gemütlichen Abend samt Nachtessen irgendwo in der Schweiz zurückgezogen. Auch Euch allen wünschen wir einen schönen Abend und eine gute Heimkehr!*

*Eure verfluchten, ausgelachten, angepöbelten, malträtierten Ex-Schiedsrichter»*

eine Fahne hatte. am



## Neuerscheinung im Nebelspalter-Verlag

Sepp Renggli

## Der Rössli-Spurt ...

... und weitere 66 Sport-Geschichten  
Mit Cartoons von JÜSP

144 Seiten gebunden, Format 178 × 245 mm  
Fr. 24.80

Sepp Renggli, im Mai dieses Jahres als wohl bekanntester Schweizer Radio-Sportreporter zurückgetreten, ist während seiner langen Mikrofon-Karriere immer auch schreibender Journalist geblieben. Seine Sportgeschichten, veröffentlicht unter anderem in der *Schweizer Illustrierten*, im *Sport* und vor allem in der *Weltwoche*, sind vielbeachtete Glossen mit satirisch-ironischer Kritik an der «schönsten Nebensache der Welt». Viele der besten Kolumnen des früheren Sportchefs von Radio DRS, der mehrere Olympiabücher verfasst hat und auch nach seiner Pensionierung als Kolumnist weiterschreiben wird, liegen hier erstmals in Buchform vor. Ein «Muss» für alle Aktiv- und Passivsportler, die sich und ihr Hobby nicht immer tierisch ernst nehmen wollen. Das Vorwort zu diesem mit JÜSP-Cartoons illustrierten Buch stammt übrigens von Bundesrat Adolf Ogi, dem früheren Direktor des Schweizerischen Ski-verbandes!

**Bei Ihrem Buchhändler**